


krisis

Kritik der Warengesellschaft

Aylin Bademsoy

Kapitalistische Moderne und die Entstehung des modernen Antisemitismus in der Levante

krisis 1 / 2026

Kapitalistische Moderne und die Entstehung des modernen Antisemitismus in der Levante

Aylin Bademsoy

Aus dem Englischen von Hermann Engster.

*Der Originaltext erscheint auf Englisch im
Journal of Contemporary Antisemitism 9.3, 2026.*

krisis 1/2026
Kritik der Warengesellschaft

krisis – Kritik der Warengesellschaft 1/2026

Berlin: epubli, 2026

Hrsg.: Förderverein krisis – Verein für kritische Gesellschaftswissenschaft e.V.
Postfach 81 02 69 | 90247 Nürnberg

Tel.: + +49 911 7056 28

www.krisis.org

krisisweb@yahoo.de

ISSN 2196-940X

CC BY-NC 3.0 DE

Zitation: Bademsoy, Aylin: Kapitalistische Moderne und die Entstehung des modernen Antisemitismus in der Levante.

krisis. Kritik der Warengesellschaft 1/2026, Berlin: epubli 2026.

<https://www.krisis.org/2026/kapitalistische-moderne-und-die-entstehung-des-modernen-antisemitismus-in-der-levante/>

Inhalt

Zusammenfassung	5
Einleitung	6
Die globale Expansion des Kapitalismus und der Antisemitismus in den Peripherien	14
Modernisierung und Ressentiment	19
Türkische Moderne, Antisemitismus und verschwörungstheoretisches Denken	23
Schlussfolgerung	32
Literatur	35

Zusammenfassung

Die Entstehung des modernen Antisemitismus während des Niedergangs des Osmanischen Reiches und der Phase der Nationenbildung in der Türkei ist untrennbar mit den groß angelegten historischen Modernisierungsprozessen verbunden. Neben den anderen Symptomen der Modernisierung wird der periphere Antisemitismus vor 1948 jedoch häufig als Produkt ideologischer Einflüsse interpretiert – eine Deutung, die sich bequemerweise die grundlegenden Prämissen des Eurozentrismus zu eigen macht, der ansonsten heftiger Kritik ausgesetzt ist. Der Import-Hypothese mangelt es an historischer Tiefe, da sie weder die spezifische Ausprägung berücksichtigt, die der Antisemitismus in der Moderne annimmt, noch – im Falle des Osmanischen Reiches und der Türkei – die lange Geschichte der jüdisch-osmanischen Beziehungen. Der vorliegende Artikel greift Moishe Postones Theorie des Antisemitismus im peripheren Kontext wieder auf und verortet sie historisch im Zusammenhang mit den sozioökonomischen Umwälzungen, die für die Anfänge der kapitalistischen Moderne charakteristisch sind.

Einleitung

»Dann, nur dann wäre es wirklich so, daß ich mit Berechnung und List dich gewonnen habe, um mit diesem Besitz zu wuchern.«
Franz Kafka, *Das Schloss*¹

»Ich kann sagen, dass fast der gesamte Handel in den Händen der Griechen und Juden liegt [...] Diejenigen, die während des Krieges Geld verdient haben, führen jetzt ein luxuriöses Leben und werfen mit Geld um sich.«
Ömer Seyfettin: Memlekete Mektup (Ein Brief an die Heimat).²

Berechnung und List, Eigenschaften, die Theodor W. Adorno und Max Horkheimer in der *Dialektik der Aufklärung* als Kernmerkmale des vormodernen Prototyps des aufgeklärten Individuums identifizieren, sind in Franz Kafkas *Das Schloss* nicht nur zufällig mit dem Begriff des »Wuchers« verflochten.³

In Ömer Seyfettins »Ein Brief an die Heimat« werden dieselben Eigenschaften sowohl den Griechen als auch den Juden als vermeintliche Profiteure des Ersten Weltkriegs zugeschrieben, verbunden mit dem Vorwurf, durch Berechnung und Schläue den Untergang des Osmanischen Reiches herbeigeführt zu haben. Juden seien, so die Behauptung, allein der amoralischen Rationalität des Gelderwerbs verpflichtet, seien Vorboten der kapitalistischen Modernisie-

¹ Die Passage »Dann, nur dann wäre es wirklich so, daß ich mit Berechnung und List dich gewonnen habe, um mit diesem Besitz zu wuchern« wurde von Anthea Bell für die Oxford World's Classics-Ausgabe von *Das Schloss* (Oxford: Oxford UP, 2009), S. 140, mit »Then and only then would I really have won your heart by calculation and cunning for the sake of advantage« übersetzt. Bells Übersetzung ist zwar ausgezeichnet, doch die Übersetzung von »wuchern« (usury) mit »advantage« (»Vorteil«) lässt die historisch belastete Bedeutung des Begriffs verschwinden. In »Antisemit und Jude« interpretiert Jean-Paul Sartre ein weiteres Meisterwerk Kafkas, *Der Prozess* (1925), als Allegorie auf das Schicksal der Juden. Jean-Paul Sartre: *Anti-Semite and Jew*, transl. by George J. Becker. New York: Schocken Books, 1965

² Ömer Seyfettin: Memlekete Mektup. In: Ömer Seyfettin: *Bütün Hikayeleri*. Istanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2020, S. 948.

rung, Säkularisierung und Verwestlichung – dieses Gerücht bestimmt weite Teile des modernen türkischen Diskurses. In dieser verschwörungstheoretischen Vorstellungswelt verkörpert das phantasmagorische antitürkische Bündnis aus Krypto-Juden, Freimaurern und deren christlichen Verbündeten den Westen schlechthin. Die kapitalistische Modernisierung in der Peripherie wird nicht als ein Prozess verstanden, der gleichsam organisch von innen heraus entstanden oder das Ergebnis einer rational fortschreitenden Geschichte (als Äußerung des »Weltgeistes«) ist; sie wird vielmehr betrachtet als ein Phänomen, das vom Westen und seinen Verbündeten der Peripherie aufgezwungen wurde.

Selbst im sogenannten Westen erfuhr das Konzept der »Ressentiments« und dessen verschiedene Ausprägungen mit dem Aufkommen der Moderne bedeutende Wandlungen. Obwohl beispielsweise die Assoziation des Judentums mit unmoralischer Vermögensanhäufung durch Zinsen historisch weit vor dem 19. Jahrhundert liegt, hat es seinen tieferen Grund, weshalb der abwertende Begriff »Wucherjude« in Deutschland während der Industrialisierung in Verbindung mit der romantischen Kritik an der Moderne wieder an Popularität gewann. In einer Ära, die vom Aufstieg der globalen kapitalistischen Moderne

³ »Das Organ des Selbst, Abenteuer zu bestehen, sich wegzuerwerfen, um sich zu erhalten, ist die List.« Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, (Frankfurt 1971) S. 46. Odysseus ist ein vormoderner Prototyp der Aufklärung; List, Kalkül und Rationalisierung ermöglichen sein Überleben. Seine List zeigt sich beispielsweise, als er den »Tausch« einführt, um mit den Göttern zu verhandeln, anstatt das traditionelle Opferverfahren anzuwenden. Der Vorwurf der Wucherzinsen, also der Anhäufung von Reichtum ohne jegliche Produktion oder Wertvermehrung, wurde vor allem von Martin Luther gegen die Juden erhoben, doch ähnliche Vorwürfe finden sich auch in viel früheren nichtchristlichen Schriften wie den Schriftrollen vom Toten Meer und dem Koran. Reuven Firestone, »Is the Qur'an »Antisemitic?« in *Confronting Antisemitism from the Perspectives of Christianity, Islam, and Judaism*, herausgegeben von Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat und Lawrence H. Schiffman, (Berlin/Boston: De Gruyter, 2020) S. 99. Für eine umfassende Untersuchung von Luthers Antisemitismus siehe Thomas Kaufmann, *Luther's Jews: A Journey into anti-Semitism*, übersetzt von Lesley Sharp und Jeremy Noakes. Oxford: Oxford University Press, 2017.

geprägt war, gewann das Bild des jüdischen *Homo oeconomicus* eine besondere Bedeutung: Da abstrakter Reichtum soziale Beziehungen zunehmend verdrängte, entwickelten sich bestehende Stereotypen über Juden zum Mythos einer jüdischen Weltverschwörung als des Inbegriffs des globalen mobilen Kapitals.

Die Darstellung von Juden als Vorboten des Kapitals tauchte erstmals im osmanisch-türkischen Diskurs im späten 19. Jahrhundert auf, zeitgleich mit dem Aufkommen des Begriffs »Antisemitismus« in Berlin. Das Auftreten dieser Figur im türkischen Diskurs muss im Zusammenhang mit den großräumigen Entwicklungen der peripheren Modernisierung theoretisch gefasst werden und nicht als bloßes Importphänomen. Die historische Entwicklung des Antisemitismus gipfelt in der kapitalistischen Moderne in der Allegorie des Gestaltwandlers, dessen äußere und innere Mobilität es ihm nicht nur ermöglicht, die sog. Volksgemeinschaft zu infiltrieren, sondern auch die Bewegung der Wertform widerspiegelt. Die kulturelle Bildsprache des modernen Antisemitismus schließt daher die Übertragung der Trope der äußeren Mobilität auf die Mobilität der Erscheinung ein – eine Verschiebung, welche die abstrakte Macht untermauert, die dem »Juden« in der kapitalistischen Moderne zugeschrieben wird.⁴ Nur vor dem Hintergrund der zunehmend abstrakten Verhältnisse, die dem Aufstieg der globalen kapitalistischen Moderne innewohnen, können wir den eigentümlich modernen Charakter des Antisemitismus und seiner globalen Variationen erfassen.⁵

⁴ In der Einleitung zu »Die Macht der Bilder« (1995, Jüdisches Museum der Stadt Wien) verweist Julius Schoeps auf fünf Stereotypen, die für jüdenfeindliche Diskurse von zentraler Bedeutung sind: den Mythos des Gottesmordes, Wucher und Ausbeutung, das Streben nach Weltherrschaft, das Bild des heimatlosen ewigen Wanderers und schließlich das der Ausgestoßenen, die der Vernichtung preisgegeben sind. Julius Schoeps: Die Macht der Bilder. Antisemitische Vorurteile und Mythen. Wien: Picus, 1995. S. 17. Einige oder alle dieser Sprachformeln tauchen oft im selben Kontext auf, z.B. werden in antijüdischen Pamphleten des 17. Jahrhunderts Juden der Wucherzinsen und der Verschwörung gegen Christen bezichtigt. Gutsche: Zwischen Abgrenzung und Annäherung, S. 124–125.

⁵ Siehe Moishe Postones Theorie der unpersönlichen Herrschaft in: Moishe Postone: Time, Labor, and Social Domination. Cambridge: Cambridge University Press, 1993,

Im zeitgenössischen außerdeutschen linken Diskurs scheint die Kritik an der israelischen Regierung, die angesichts der anhaltenden Zerstörung des Gaza-streifens notwendig ist, häufig fälschlicherweise eine theoretische Bestimmung des Antisemitismus auszuschließen.⁶ Es ist jedoch nicht nur möglich, sondern unerlässlich, sowohl eine Kritik am israelischen Nationalstaat als auch am Antisemitismus zu formulieren. Die Instrumentalisierung des Begriffs durch die extreme Rechte unterstreicht, wenn überhaupt, die Unzulänglichkeit der bestehenden theoretischen Rahmenbedingungen. Antisemitismus ist keine isolierte, in sich geschlossene Ideologie. Vielmehr ist er eingebettet in und integraler Bestandteil einer *Weltanschauung*, die von Ethnonationalismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Homophobie und vielem mehr durchdrungen ist. Es ist nicht nur unmöglich, Antisemitismus von diesem ideologischen Rahmen zu trennen, der mit dem weltweiten Aufschwung des Autoritarismus wieder an Popularität gewinnt, sondern es erscheint notwendig, ihn theoretisch angemessener zu erfassen: unter Berücksichtigung, dass Elemente oder miteinander verflochtene Ideologeme des modernen Antisemitismus – z. B. Autoritarismus, Antimodernismus oder verkürzte Kritik am Kapitalismus – auch von jenen propagiert werden, die zu anderen Zeiten oder in anderen Kontexten selbst Zielscheibe von Antisemitismus gewesen sind und werden.⁷

Antisemitismus in den Peripherien – ich werde mich hier auf die Levante konzentrieren, doch ähnliche Mechanismen sind wohl auch in anderen peri-

S. 25, und deren Bezug zum romantischen Antikapitalismus in »History and Helplessness: Mass Mobilization and Contemporary Forms of Anticapitalism«. In: *Public Culture*, 18:1, 2006, Duke University Press.

⁶ Wie Rachel Shabi formuliert: »Die Linke hat den Raum in Bezug auf Antisemitismus aufgegeben [...] und die Rechte hat diese Lücke klug und strategisch gefüllt.« Rachel Shabi: *Off-White, The Truth About Antisemitism*. London: One World, 2024. Siehe auch David Hirsch: *Contemporary Left Antisemitism*. New York: Routledge, 2018, S. 145.

⁷ In *The Authoritarian Personality* decken Theodor W. Adorno et al. die Zusammenhänge zwischen unter anderem Antisemitismus, Ethnozentrismus, sexueller Unterdrückung und Autoritarismus auf. Theodor W. Adorno: *The Authoritarian Personality*. London: Verso, 2019.

pheren Regionen am Werk – ist in der wissenschaftlichen Forschung nach wie vor unzureichend untersucht und wird oft als Import aus dem Westen abgetan oder als Folge der Nakba und der daraus resultierenden Feindseligkeit gegenüber dem zionistischen Staat verstanden.⁸ Zweifellos haben die ethnischen Säuberungen und die gewaltsame Vertreibung palästinensischer Araber das antijüdische Ressentiment verstärkt, das sich mit der in der Türkei und im Nahen Osten weit verbreiteten antizionistischen Stimmung vermischt hat und somit kaum noch von dieser zu unterscheiden war. Darüber hinaus ist es insbesondere in den westlichen, islamfeindlichen und fremdenfeindlichen Diskursen populär geworden, sich auf Koranverse und Hadithe zu berufen, um die theologischen Wurzeln des »islamischen Antisemitismus« zu belegen und muslimische Kulturen insgesamt zu verunglimpfen.⁹ Die Ursprünge des peripheren Antisemitismus in den beschleunigten Modernisierungsprozessen, die der Gründung des Staates Israel vorausgingen, sowie sein vom christlich-europäischen Antijudaismus unterschiedliches Wesen, stellen jedoch allesamt diese Thesen in Frage. Einen größeren Erfolg hingegen verspricht es, den Aufstieg des modernen Antisemitismus im osmanisch-türkischen Diskurs des spä-

⁸ Für Gudrun Krämer, die sich speziell mit dem Antisemitismus im Nahen Osten (und nicht in der Levante) befasst, war beispielsweise das Jahr 1948 und die arabische Niederlage gegen Israel der Wendepunkt. Gudrun Krämer: Anti-Semitism in the Muslim World. A Critical Review, in: *Die Welt des Islams*, 46:3 (2006), S. 267. Auch Rifat Bali verbindet den türkischen Antisemitismus mit der »Feindseligkeit gegenüber Israel« und der Palästina-Frage. Rifat Bali: *A Scapegoat for all Seasons. The Dönmes or Crypto-Jews of Turkey*. New Jersey: Gorgias Press, 2010, S. 95. Firestone schreibt: »Solche Gefühle, wann immer sie sich gegen Juden richten, als Antisemitismus zu betrachten, ist falsch und unverantwortlich, denn es besteht ein wesentlicher und unübersehbarer Unterschied zwischen dem Groll und der Wut, die in den Schriften gegenüber als bedrohlich angesehenen Gruppen zum Ausdruck kommen, und der Predigt rassistischen Hasses, die den Kern des Antisemitismus bildet. [...] Juden werden im Koran nicht gesondert herausgegriffen [...]« und kommt zu dem Schluss: »Der Koran rassifiziert Juden nicht und entmenslicht sie auch nicht. Er ruft ganz sicher nicht zu ihrer Vernichtung auf.« Firestone: *Is the Qur'an Antisemitic?*, S. 87 und 106.

⁹ Mark R. Cohen: *Under Crescent and Cross. The Jews in the Middle Ages*. Princeton: Princeton University Press, 2008, S. 12.

ten 19. und frühen 20. Jahrhunderts im Zusammenhang mit den Modernisierungsprozessen im Allgemeinen und im Besonderen mit den sich verändernden Herrschaftsverhältnissen zu theorisieren.

Antisemitismus im Nahen Osten primär als ein im Koran verwurzeltes Phänomen zu begreifen, würde bedeuten, dass die Überwindung des Antisemitismus die Auslöschung islamischer Kulturen erfordern würde – eine Sichtweise, die einer antimuslimischen Paranoia entspringt und der historischen Vielfalt der jüdischen Erfahrungen unter islamischer Herrschaft nicht Rechnung trägt. Auch wenn osmanische Juden als *Dhimmi* (geduldete Minderheiten, auch bekannt als »Leute des Buches«, zu denen ursprünglich Juden, Christen und Zoroastrier gehörten) vielfältigen diskriminierenden Vorschriften und Gesetzen unterworfen waren, so herrscht doch weitgehende Einigkeit darüber, dass das jüdische Volk in der Spätantike und im Mittelalter in der islamischen Welt weitaus weniger Verfolgung erlitt als in Europa.¹⁰ Zwar schließt dieses relative Privileg lokale Varianten des Antijudaismus sicherlich nicht aus, doch stellt die lange Geschichte der jüdisch-osmanischen Beziehungen auch die Hypothese eines bloßen Imports infrage. Selbst wenn man den Einfluss der Bibel und des Korans auf die transnationalen Variationen antijüdischer Ressentiments berücksichtigt, zeugt die weltweite Ausbreitung des modernen Antisemitismus

¹⁰ In Bezug auf die jüdische Gemeinschaft im Osmanischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts stellt Avigdor Levy fest, dass »das Osmanische Reich seinen religiösen Minderheiten im Vergleich zum christlichen Europa jener Zeit ein unvergleichliches Maß an Toleranz entgegenbrachte«. Avigdor Levy: *The Jews of the Ottoman Empire*. Princeton, New Jersey: Darwin Press, 1994, S. 15, was er der Hanafi-Rechtslehre zuschreibt. Amir Mazor argumentiert jedoch, dass die Assoziation von Juden mit der Farbe Gelb bis ins Bagdad des 11. Jahrhunderts zurückreicht, wo Juden »verpflichtet waren, gelbe Turbane zu tragen«. Amir Mazor: *The Positions of Jews in Egypt and Syria in the Late Middle Ages*, in: *Confronting Antisemitism from the Perspectives of Christianity, Islam, and Judaism*, hrsg. von Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat und Lawrence H. Schiffman, Berlin/Boston: De Gruyter, 2020, S. 111. Mark Cohen liefert eine kritischere Analyse sowohl der Vorstellung einer friedlichen Koexistenz von Muslimen und Juden als auch der Behauptung, Antisemitismus sei tief in der islamischen Tradition verwurzelt. Cohen: *Under Crescent and Cross*, S. 3–14.

hingegen von einer zumindest partiellen Loslösung von seinen monotheistischen Ursprüngen.

Zudem wird der periphere Antisemitismus oftmals als Import der späten Kolonialzeit begriffen; so behauptet İlker Aytürk in *Encyclopedia of Jews in the Islamic World*: »Antisemitismus, der Rassenhass gegen die Juden, gelangte in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts als Nebenprodukt der Kontakte mit den europäischen Staaten und Gesellschaften ins Osmanische Reich.«¹¹ Im Gegensatz zu anderen peripheren Regionen stand das Osmanische Reich jedoch seit seiner Gründung in enger Wechselwirkung mit Europa.¹² Aytürks Ansatz erklärt nicht, weshalb und auf welche Weise dieser »Transfer« während der spezifischen Phase der Modernisierung stattfand, und zementiert zudem die Vorstellung von der Peripherie als passivem Empfänger ideologischer Exporte aus dem Zentrum. Die Import-Hypothese vernachlässigt somit die lange und komplexe Geschichte der jüdisch-muslimischen Beziehungen und erzeugt ein Bild des Nahen Ostens als geografische Tabula rasa ohne Vorgeschichte, auf die europäische Ideologien übertragen wurden.¹³

Eine der Import-Hypothese zugrunde liegende Annahme ist, dass der moderne Antisemitismus lediglich eine »rassifizierte« Variante des religiösen An-

¹¹ İlker Aytürk: Anti-Judaismus/Antisemitismus/Antizionismus. In: *Encyclopedia of Jews in the Islamic World*. Hrsg. von Norman A. Stillman et al. Brill Reference Online. Web. 1. März 2024.

¹² Şükrü Hanioglu weist auf die Grenzen hin, die mit der Konzeptualisierung von Modernisierung oder Verwestlichung als bloßem »Import« verbunden sind. Şükrü Hanioglu: *A Brief History of the Late Ottoman Empire*. Princeton: Princeton University Press, 2008, S. 4.

¹³ Mark R. Cohen: *Modern Myths of Muslim Antisemitism*. In: *Muslim Attitudes to Jews and Israel: The Ambivalences of Rejection, Antagonism, Tolerance and Cooperation*. Hrsg. von Moshe Ma'oz, Brighton: Sussex Academic, 2010. Siehe auch Mazor: »The Position of Jews«, S. 117. Raimund Fastenbauer spricht von einem »Export des europäischen Antisemitismus«, in: »Islamic Antisemitism: Jews in the Qur'an, Reflections of European Antisemitism, Political Anti-Zionism: Gemeinsame Codes und Unterschiede. In: *Confronting Antisemitism from the Perspectives of Christianity, Islam, and Judaism*, hrsg. von Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat und Lawrence H. Schiffman, Berlin/Boston: De Gruyter, 2020, S. 279.

tijudaismus darstellt. Demnach machte die Entflechtung der Judenfeindschaft von ihren religiösen Ursprüngen durch die säkulare, entzauberte Moderne dieses ehemals christliche Phänomen für eine Übernahme in der Peripherie zugänglich. Das Aufkommen des modernen Antisemitismus in nichtchristlichen Regionen lässt sich jedoch nicht angemessen durch Austausch und Übernahme erläutern.¹⁴ Eine solche Erklärung kann weder das Scheitern anderer großer ideologischer »Export«-Projekte erklären (man denke beispielsweise an die unaufhörlichen Klagen der Kolonisatoren über die Unfähigkeit der indigenen Bevölkerung, die europäische und speziell protestantische Arbeitsethik zu verinnerlichen) noch den historischen Kontext, in dem diese spezifische Ideologie außerhalb Europas florierete.

Die Hypothese des ideologischen Austauschs bekräftigt unweigerlich das eurozentrische Phantasma des Westens als eines globalen Akteurs *par excellence*, was sowohl implizit die Vorstellung von der intellektuellen Überlegenheit des Westens bekräftigt als auch eine tatsächliche Auseinandersetzung mit den Ursprüngen des Antisemitismus in der Türkei und im globalen Süden ausschließt. Die Gleichsetzung des kapitalistischen Westens mit einer allmächtigen internationalen Verschwörung verstärkt dabei nur das Gefühl der Ohnmacht und lähmt das periphere Subjekt.¹⁵ Das Ausmaß der Macht, die auf die feindliche internationale Verschwörung projiziert wird, wird von Rifat Bali anschaulich dargestellt:

»Türkische Ultranationalisten, radikale Linke und Islamisten teilen die Überzeugung, dass eine Vielzahl ›ausländischer Mächte‹ ständig gegen die Türkei konspirierte, was dazu geführt hat, dass ein großer Teil der Bevölkerung des Landes mittlerweile an Phantasien über die immense Macht der Juden glaubt und,

¹⁴ Siehe Postones Kritik an der Fixierung auf die Distributionssphäre, die auch im traditionellen marxistischen Diskurs vertreten wird, in Postone: *Time, Labor, and Social Domination*, S. 8.

¹⁵ Meir Litvak erörtert die Bedeutung dieser Vermischung im öffentlichen Diskurs im Iran nach 1979 in: *Modern Antisemitism in Iran: Old Themes and New Trends*, in: *Confronting Antisemitism from the Perspectives of Christianity, Islam, and Judaism*, S. 301–320.

darüber hinaus, an geheime Dönme-Verschwörungen [jüdischer Konvertiten zum Islam], welche die Türkei lenken.«¹⁶

Solche Phantasien von einer jüdischen Weltherrschaft, die im Osmanischen Reich im späten 19. Jahrhundert aufkamen und den öffentlichen Diskurs bis heute prägen, sind nur vor dem Hintergrund der Modernisierung und der Unterordnung des gesamten gesellschaftlichen Lebens unter die Logik von Wert und Akkumulation schlüssig – einer abstrakten, aber effektiven Logik, die wiederum auf verschiedene Personifikationen projiziert wird.

Die globale Expansion des Kapitalismus und der Antisemitismus in den Peripherien

Anstatt den Antisemitismus in den Peripherien als bloßes ideologisches »Transfer«-Phänomen zu begreifen, schlage ich vor, ihn im Kontext der globalen Ausbreitung des Kapitalismus und der Projektion der großen, abstrakten Macht auf das Judentum als soziales Symptom der kapitalistischen Modernisierung theoretisch zu erfassen.¹⁷ Ich werde daher zunächst das Aufkommen des modernen Antisemitismus in der Türkei während der Zeit des späten Osmanischen Reiches, seiner (gescheiterten) Modernisierung und seines Niedergangs in einen historischen Kontext stellen. Nach einer Zusammenfassung der kritischen Forschung zum modernen Antisemitismus werde ich dann die »moderne« Facette dieses globalen Paradigmas anhand der historischen Transformati-

¹⁶ Bali: A Scapegoat for all Seasons, S. 88.

¹⁷ »Der moderne Antisemitismus, der nicht mit alltäglichen antijüdischen Vorurteilen verwechselt werden sollte, ist eine Ideologie, eine Denkweise, die im späten 19. Jahrhundert in Europa entstand. Wahrscheinlich schreiben alle Formen des Rassismus dem Anderen potenzielle Macht zu. Diese Macht ist jedoch in der Regel konkret, materiell oder sexuell. Es ist die potenzielle Macht der Unterdrückten (als Unterdrückter), der ›Untermenschen‹. Die den Juden zugeschriebene Macht ist viel größer und wird eher als tatsächliche denn als potenzielle Macht wahrgenommen. Darüber hinaus handelt es sich um eine andere Art von Macht, die nicht unbedingt konkret ist.« Moïse Postone: Anti-Semitism and National Socialism: Notes on the German Reaction to ›Holocaust‹, (New German Critique, no. 19, 1980), S. 106.

on des Motivs der Gestaltwandlung hervorheben. Die Ähnlichkeit zwischen dem jüdischen Gestaltwandler im verschwörungstheoretischen Denken und dem phantasmagorischen Bild des Kapitals in Marx' *Kapital* ist keineswegs Zufall, sondern ist historisch bedingt und symbolisch für die Moderne und deren Anspruch, soziale Individuen »an apparatus which they do not control, which operates as an independent power to which individuals must submit if they want to live«. ¹⁸

Das Osmanische Reich des 19. Jahrhunderts war geprägt von beschleunigten Modernisierungsversuchen, die von der Angst vor dem Zerfall angesichts der voranschreitenden imperialen Expansion der westlichen Kolonialreiche angetrieben wurden. Frühere Bemühungen, den Zusammenbruch des Reiches durch die Modernisierung seiner Wirtschaft, seines Militärs und seiner Regierungsführung zu verhindern – bekannt auch als die Tanzimat-Reformen (1838–1876) –, waren weitgehend gescheitert. Sultan Abdulhamid II. war berüchtigt für seine kompromisslose Autorität und seine repressive Politik gegenüber Minderheiten, die in den Massakern an den osmanischen Armeniern zwischen 1894 und 1896 gipfelte. Im Jahr 1878 hob Abdulhamid II. die Verfassung von 1876 auf und regierte als absoluter Kalifen-Monarch. Dennoch erlitt das Reich gegen Ende des 19. Jahrhunderts drastische Gebietsverluste, die durch periodische nationale Aufstände in seinen Provinzen noch verschärft wurden. Der Aufstieg des Turkismus und Turanismus, die Jungtürkische Revolution von 1908 und die Machtübernahme durch das Komitee für Einheit und Fortschritt (CUP) im Jahr 1913 waren allesamt politische und ideologische Symptome der Modernisierung. Die Minderheiten des ehemals multiethnischen Reiches, die gemeinhin als Stellvertreter Europas angesehen wurden,

¹⁸ Herbert Marcuse: *Eros and Civilization. A Philosophical Inquiry into Freud*. Boston: Beacon Press, 1974, S. 45. In der deutschen Fassung des Buches heißt es ähnlich (hier ausführlicher zitiert): »Für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung werden Ausmaß und Art der Befriedigung durch ihre eigene Anstrengung bestimmt, aber diese Anstrengung ist Arbeit für einen Apparat, den sie nicht selbst lenken, der als eine unabhängige Macht wirkt, der die Individuen sich zu unterwerfen haben, wenn sie leben wollen.« (Frankfurt/M. 1968).

wurden mit dem Aufkommen des Turkismus weiter an den Rand gedrängt. Als angebliche Stellvertreter des Westens wurden sie für die Schattenseiten der Modernisierung und des Kapitalismus verantwortlich gemacht.

In dieser Zeit des drohenden Zerfalls verfasste der osmanische Intellektuelle Ebuzziya Tevfik eine höchst zweifelhafte »Geschichte« des jüdischen Volkes, *Millet-i İsrailiye*, eine Abhandlung, die erstmals 1886 veröffentlicht wurde und in der Türkei bis heute im Umlauf ist.¹⁹ Tevfiks pseudohistorische Abhandlung entstand noch vor *den Protokollen der Weisen von Zion* (1903), die Anfang der 1940er-Jahre zusammen mit Adolf Hitlers *Mein Kampf* (1925) und Henry Fords *Der internationale Jude* (1920) ins Türkische übersetzt wurden. In seiner Abhandlung rechtfertigt Tevfik die Verfolgung des jüdischen Volkes nicht nur, indem er ihm unmoralische wirtschaftliche Tätigkeiten wie »Wucher, Kredithaiwesen und Betrug« vorwirft, sondern auch durch die Behauptung, es verübe bössartige Angriffe auf unschuldige lokale Gemeinschaften.²⁰ In dieser letzten Behauptung schwingt die Dichotomie zwischen Siedlern und Einheimischen mit, die der nativistischen völkischen Ideologie zugrunde liegt und heute häufig von der dekolonialen Theorie und von rechten Ethnonationalisten propagiert wird.²¹ Tevfik warnt zudem vor einer jüdischen Weltverschwörung, angeführt von einer Gruppe »gieriger und brutaler« Juden, die darauf aus ist, die Welt zu erobern. Doch während Tevfik wiederholt die Existenz einer internationalen jüdischen Verschwörung heraufbeschwört, die nach der Weltherrschaft strebt, verspottet er diese Ambitionen zugleich als Hirngespinnst

¹⁹ Eine zweisprachige Ausgabe dieses Buches in osmanisch-türkischer und moderner türkischer Sprache erschien 2021, was die Frage aufwirft, ob diese »historische« Abhandlung als Lehrbuch für osmanisch-türkische Studien verwendet wird. Ebu'z-Ziya Tevfik: *Millet-i İsrailiye*, hrsg. von Kemal Özcan, Neslihan Ay. Konya, Istanbul: Çizgi Yayınları, 2021.

²⁰ Özkul, Osman, Nadir Çomak und Hilal Uzun: Osmanlı Devleti'nde Yahudilik: Ebuzziya Tevfik'in *Millet-i İsrailiye Kitabı*. In: *Filistin Araştırmaları Dergisi* 5 (2019): S. 59–80, hier S. 69. Tevfik: *Millet-i İsrailiye*, S. 101.

²¹ Siehe beispielsweise Miri Davidsons Kritik an der dekolonialen Theorie in »Sea and Earth«, in: *New Left Review*, 4. April 2024. Weblink: <https://newleftreview.org/sidecar/posts/sea-and-earth>.

eines »unwissenden Volkes«, dem es nicht nur an nennenswertem Grundbesitz mangelt, sondern auch an der kulturellen und wissenschaftlichen Fähigkeit, die zur Umsetzung seiner Pläne erforderlich wäre.²²

Einige Jahrzehnte später taucht ein ähnliches Konstrukt einer jüdischen Weltverschwörung in der Erzählung *Der türkische Junge Primo* (1911) des bekannten türkischen Autors Ömer Seyfettin auf. Hier werden Tefviks optimistische Vorhersagen jedoch widerlegt; die Vorherrschaft einer jüdischen Verschwörungsgruppe wird nicht mehr als dystopische Möglichkeit dargestellt, sondern de facto als Status quo. *Der türkische Junge Primo* erschien im selben Jahr und ist ideologisch vergleichbar mit der notorisch antisemitischen Abhandlung des deutschen Ökonomen Werner Sombart über den jüdischen Einfluss auf die politische Ökonomie, *Die Juden und das Wirtschaftsleben* (1911). So wie Sombart die Ausbreitung der kapitalistischen Ordnung mit den »Wanderungen« der »Gründerväter des modernen Kapitalismus« verknüpft, unterstellt Seyfettin einen Zusammenhang zwischen dem bevorstehenden Zusammenbruch des Reiches und der jüdischen Verschwörung.²³ Juden und ihre christlichen Verbündeten repräsentieren in Seyfettins Werk die Nemesis sowohl des Islam als auch der Türken.

Das Aufkommen des modernen Antisemitismus in der Levante lässt sich nicht eindeutig als bloßer ideologischer Import aus dem Westen erklären. Vielmehr müssen wir die soziohistorischen Bedingungen untersuchen, welche die soziale Basis des späten Osmanischen Reiches für eine solche typisch moderne, »westliche« Ideologie empfänglich machten.²⁴ Die Osmanen waren nicht in der Lage, mit den wirtschaftlichen und militärischen Entwicklungen der Koloni-

²² Tefvik: Millet-i İsrailiye, S. 77.

²³ Werner Sombart: *Die Juden und das Wirtschaftsleben*. Leipzig: Duncker & Humblot, 1911, S. 15. Albert Lichtblau: *Macht und Tradition. Von der Judenfeindschaft zum modernen Antisemitismus*. In: ders.: *Die Macht der Bilder. Antisemitische Vorurteile und Mythen*. Wien: Picus, 1995, S. 223.

²⁴ Hannah Arendt verbindet die Entstehung des modernen Antisemitismus mit den Prozessen der Nationenbildung in Europa. Hannah Arendt: *The Origins of Totalitarianism*. Orlando: Harcourt Brace, 1979 S. 14–15.

almächte Schritt zu halten, was eine wachsende existenzielle Bedrohung für das Reich darstellte. Diese Bedrohung wurde wiederum auf die Minderheiten projiziert, deren wirtschaftliche und politische Verbindungen zu Europa kein Geheimnis waren. Der Kolonialismus stellte eine Bedrohung von außen dar, während die Minderheiten als Feinde im Inneren angesehen wurden. Sowohl Seyfettin als auch Sombart betonten den Zusammenhang zwischen kolonialer Expansion und kapitalistischer Wirtschaft, den sie letztlich mit dystopischen Visionen einer jüdischen Vorherrschaft verbanden.²⁵ Theodor Herzls Versuche, mit Sultan Abdulhamid II. zu verhandeln, um die jüdische Auswanderung nach Palästina zu fördern, schürten nur weiteres Misstrauen, da der Zionismus als weiteres Mittel angesehen wurde, den europäischen Einfluss auf die inneren Angelegenheiten des Reiches zu verstärken. Dennoch war der Zionismus unter den jüdischen osmanischen Intellektuellen nicht sehr beliebt. Im Gegenteil unterstützten bedeutende jüdische Osmanen wie Alberto Karasu und Munis Tekinalp begeistert die Gründung der Türkischen Republik, die Turkifizierungs-Bemühungen und später das kemalistische Regime. In seiner Novelle *Das Tagebuch eines armenischen Jugendlichen* (1918, Ashab-ı Kehfimiz) stellt Seyfettin diesen Beistand jedoch als bloße politische Fassade dar, während er das osmanische Judentum als eine der türkischen Sache feindlich gesinnte Minderheit porträtiert, die letztlich dem zionistischen Projekt verpflichtet bleibt.

²⁵ Werner Sombart vertritt ähnliche Thesen über die »jüdische Wirtschaft« als treibende Kraft hinter dem Kolonialismus. W. Sombart: Die Juden und das Wirtschaftsleben, S. 30–47.

Modernisierung und Ressentiment

Was macht den spezifisch »modernen« Charakter des Antisemitismus aus? Lässt sich die Entstehung des modernen Antisemitismus in den Peripherien, losgelöst von der konfliktreichen Phase der Nationenbildung, die paradigmatisch für die Modernisierung ist, theoretisch fassen?²⁶ Heute wird die große »dem Juden zugeschriebene Macht«²⁷ häufig auf den jüdischen Staat übertragen. Die objektive historische Grundlage für das wahrgenommene (und tatsächliche) Machtungleichgewicht, das sich heute in der oftmals bedingungslosen Unterstützung Israels durch den Westen sowie in Israels fortschrittlicher Wirtschaft und Militärtechnologie manifestiert, macht es leicht, jede Projektion der dem Juden zugeschriebenen abstrakten Macht auf den Staat Israel als bloßen Verweis auf diese wirtschaftliche und politische Unverhältnismäßigkeit abzutun. Solche Phantasien von jüdischer Allmacht gingen jedoch eindeutig der Gründung Israels im Jahr 1948 voraus und waren historisch mit der Stereotypisierung des Juden als des *Homo oeconomicus* par excellence verbunden.

Die Projektion einer, gemäß Postone, »immateriellen, abstrakten und universellen«²⁸ Macht auf eine internationale jüdische Verschwörung ist untrennbar mit den zunehmend abstrakten Verhältnissen verbunden, die für die kapitalistische Moderne charakteristisch sind und mit dem Gefühl der Ohnmacht einhergehen, das symptomatisch für die moderne Subjektivität ist. Friedrich Nietzsche sah die Erfahrung der Ohnmacht als Ursprung des Ressentiments, das von einer unterdrückten Gemeinschaft gegen ihre Unterdrücker gehegt wird.²⁹ Moishe Postone wiederum verbindet diese typisch moderne, »kafkaeske«

²⁶ Jonathan Judaken: Introduction: In: The American Historical Review, Bd. 123, Ausgabe 4, Oktober 2018. S. 1123–1124. Der Begriff des »Modernen« im Kontext des Antisemitismus wurde auf vielfältige Weise interpretiert, von der »Ideologisierung der Judenfeindschaft«, die 1879 in Deutschland begann (Lichtblau: »Macht und Tradition, S. 213) bis hin zu einem Begriff, der der politischen Ökonomie immanent ist, wie Moishe Postone in »Anti-Semitism and National Socialism« nahelegt.

²⁷ Postone: Anti-Semitism and National Socialism, S. 106.

²⁸ Postone, ebd.

²⁹ Friedrich Nietzsche: Zur Genealogie der Moral. Reclam, Stuttgart, 1988, S. 26 ff.

Erfahrung der fortwährenden kollektiven Hilflosigkeit mit dem Übergang von direkter zu indirekter Herrschaft, also mit einem historischen Wandel von persönlicher zu unpersönlicher Herrschaft.³⁰ So betrachtet, bildet die empfundene oder tatsächliche Ohnmacht des modernen Subjekts die Kehrseite der Allmacht, die dem Judentum oder jedem anderen Ersatzobjekt zugeschrieben wird, das den Unterdrücker verkörpert.

Die Suche nach den historischen Ursprüngen des Judenhasses resp. nach deren heidnischen oder biblischen Vorläufern ist ein zentrales Anliegen der Antisemitismusforschung.³¹ Louis H. Feldman legt nahe, dass nicht nur Antisemitismus und Philosemitismus (Allosemitismus)³² seit der Antike nebeneinander bestanden haben, sondern dass gemeinsame Merkmale des antijüdischen Ressentiments sogar antike jüdische Schriften wie die Schriftrollen vom Toten Meer durchziehen.³³ Ein genauer Blick auf die Passagen, die Feldman als antijüdische Dokumente zitiert, zeigt jedoch, dass in diesen Passagen nicht Juden an sich, sondern korrupte und betrügerische Mitglieder der Gemeinschaft verurteilt werden – Eigenschaften, die Feldman rückblickend als dem jüdischen Volk selbst zugeschriebene Merkmale interpretiert, weshalb die Kritik an unmoralischen Praktiken fälschlicherweise so erscheint, als richte sie sich gegen das Judentum als Ganzes. Die Verachtung des jüdischen Volkes erscheint also nur deshalb als transhistorisches Phänomen, weil die Kritik an den »Wucherzinsen«, die rückblickend mit dem Judentum insgesamt assoziiert wird, in antiken Schriften, einschließlich jüdischer Texte, zum Ausdruck kommt. Eine solche

³⁰ Auch Arendt verbindet den zunehmenden Abstraktionsgrad mit dem Aufkommen moderner Ideologien, einschließlich des Antisemitismus: »Die Affinität der modernen Massen zu Ideologien wächst in genau demselben Maße, wie der *common sense* [...] nicht mehr auszureichen scheint, um den öffentlichen politischen Raum und seine Ereignisse zu verstehen.«

³¹ Arendt: Die Ursprünge des Totalitarismus, S. 8.

³² Zygmunt Bauman: *Allosemitism: Premodern, Modern, Postmodern*, in *Modernity, Culture, and the »Jew«*, edited by Bryan Cheyette and Laura Marcus (Cambridge: Polity Press, 1998).

³³ Louis H. Feldman: *Studies in Hellenistic Judaism*. Leiden/New York: E.J. Brill, 1996, S. 278.

undifferenzierte Transhistorisierung des Antisemitismus naturalisiert jedoch das Phänomen und beraubt es seiner sozioökonomischen und historischen Spezifität.

Der Übergang vom Antijudaismus zum Antisemitismus präsentiert sich auf den ersten Blick als Teil eines umfassenden Paradigmenwechsels, der in Europa für die Post-Aufklärung charakteristisch ist. Doch während der Antisemitismus als Terminus zweifellos »eine moderne Erfindung« ist, wird häufig infrage gestellt, ob er wirklich auf Veränderungen des Ressentiments an sich beruhte.³⁴ Die begriffsgeschichtliche Entwicklung deutet lediglich auf eine Säkularisierung der Vorurteile hin – einen Wechsel von Religion zu Rasse – und verhält sich hinsichtlich einer Transformation oder einem Bruch in der Struktur dieses Phänomens uneindeutig.³⁵ Die Annahme eines solchen Bruchs wurde zu Recht wegen seiner apologetischen Implikationen kritisiert, da dadurch von der Verantwortung und Schuld des Christentums an der Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden abgesehen würde.³⁶ Die Vorstellung eines vollständigen Bruchs erscheint zudem unhaltbar angesichts des anhaltenden Antisemitismus, der sowohl den religiösen als auch den säkularen kulturellen Diskurs durchdringt.³⁷

³⁴ Erich S. Gruen: *Antisemitism in the Pagan World*. In: *The Cambridge Companion to Antisemitism*. Hrsg. von Steven Katz, Cambridge: Cambridge University Press, 2022. Gruens Kritik steht im Einklang mit dem Problem des »Backshadowing«, wie es von Michael Andre Bernstein definiert wird, in »Foregone Conclusions: Against Apocalyptic History«, Berkeley: University of California Press, 1994, S. 16.

³⁵ Reinhard Walz unterscheidet die vormoderne Rassifizierung des Judentums vom modernen Antisemitismus anhand ihrer letztendlichen Ziele: Demnach dient der vormoderne Antijudaismus, obwohl er mit ähnlichen, auf Abstammung basierenden Argumenten operiert – genealogisch versus biologisch –, letztlich religiösen Zwecken. In diesem Licht scheint es, als habe die Moderne lediglich das Ziel von einem religiösen auf ein säkulares verlagert, während sie innerhalb auffallend ähnlicher ideologischer Muster operiert.

³⁶ Reinhard Rürup und Heiko Oberman veranschaulichen laut Gutsche die Disruptions-Hypothese. Gutsche: *Zwischen Abgrenzung und Annäherung*, S. 10

³⁷ Herbert A. Strauß und Norbert Kampe betonen die Verflechtung von Religion und Kultur und damit die Untrennbarkeit von »religiösem« und »säkularem« Antisemitis-

Dem Historiker Thomas Kaufmann zufolge koexistieren (rassistischer) Antisemitismus und (religiöser) Antijudaismus schon im Spätmittelalter. Kaufmann bezweifelt daher den analytischen Nutzen der terminologischen und konzeptuellen Unterscheidung zwischen Antijudaismus und modernem Antisemitismus, insbesondere wenn die Abweichung als historische Grenzlinie fungiert.³⁸ Denn es finden sich grundlegende Elemente des Antisemitismus, wie die Assoziation des jüdischen Volkes mit Wucher, das Motiv der ewigen Fremdheit oder die Vorstellung einer »transnationalen jüdischen Verschwörung mit dem Ziel, die Christen zu unterdrücken«, bereits in Martin Luthers erratischen Äußerungen zur »Judenfrage«.³⁹ Laut Kenneth Marcus war selbst der »rassische« Antisemitismus nichts Neues, da verschiedene Formen des Proto-Rassismus bereits vor der pseudowissenschaftlichen Definition der Rasse im 19. Jahrhundert existierten.⁴⁰ Ebenso geht die Verbindung von Juden mit dem Bereich des Warenverkehrs und des Geldes der kapitalistischen Moderne voraus.⁴¹ Folglich scheint es, dass der moderne Antisemitismus nicht losgelöst von diesem »ewigen Hass« samt seinen

mus im Westen. In: Antisemitismus, Von der Judenfeindschaft zum Holocaust. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 1984, S. 15. Jonathan Judaken schlägt vor, den Begriff »Judeophobie« zu verwenden, um diese unterschiedlichen und doch miteinander verbundenen Varianten zu erfassen. Zur Frage und Kritik des Bruchs siehe Johannes Heil: »Antijudaismus« und »Antisemitismus«. Begriffe als Bedeutungsträger. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 6, hrsg. von Wolfgang Benz, Frankfurt am Main: Campus, 1997, S. 104.

³⁸ Thomas Kaufmann: Luthers »Judenschriften«: ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung. Tübingen: Mohr Siebeck, 2011, S. 132. Gutsche hingegen argumentiert, dass dieser Übergang einen historischen Meilenstein darstellt, der jedoch einen umfassenderen historischen Wandel widerspiegelt, in dessen Verlauf das religiös-kulturelle Weltbild in den Hintergrund trat. Gutsche: Zwischen Abgrenzung und Annäherung, S. 13. Laut Winfried Frey fand der Übergang vom Antijudaismus zum Protoantisemitismus viel früher statt, nämlich im frühen 17. Jahrhundert. Winfried Frey: Vom Antijudaismus zum Antisemitismus. Ein antijüdisches Pasquill von 1606 und seine Quellen. In: Daphnis, Bd. 18, Nr. 2, 1989.

³⁹ Kaufmann: Luthers »Judenschriften«, S. 126.

⁴⁰ Kenneth L. Marcus: The Definition of Anti-Semitism. Oxford, Oxford University Press, 2015, S. 93 und 100.

⁴¹ Adorno, Horkheimer: Dialektik der Aufklärung, S. 156 – 157.

historischen Wandlungen angemessen theoretisch bestimmt werden kann.⁴² Die Entwicklung dieses Bildes, die in der Projektion der Mobilität des Kapitals auf die Figur des Judentums gipfelt, ist jedoch eigentümlich für die kapitalistische Moderne. Die komplexe Beziehung zwischen Moderne, Antisemitismus und Kapitalismus offenbart die historischen Wurzeln der modernen Variante des Antisemitismus samt seinen globalen Erscheinungsformen.

Türkische Moderne, Antisemitismus und verschwörungstheoretisches Denken

Louis Feldmans Definition von Antisemitismus als »irrationale Haltung, welche die Juden als einzigartig minderwertig oder böse verurteilt«⁴³ lässt einen entscheidenden Aspekt der modernen Variante des Phänomens außer Acht: das Bild des internationalen Judentums als Inbegriff des Kapitals. Der Anbruch der kapitalistischen Moderne verwandelt das herablassende Lächeln über den bössartigen jüdischen Kaufmann oder Geldverleiher (z. B. Shylock) in einen furchtsamen Blick auf das flüchtige Gespenst des Kapitals. Die gestaltwandlerische Mobilität der Wertform im Kapitalismus erzeugt verschwörerische Vorstellungen, wie sie in der Türkei – wie Doğan Güngör argumentiert – nicht zufällig »inmitten des imperialen Rückzugs und der Angst vor nationaler Auslöschung, die im späten 19. Jahrhundert aufkeimte«, entstanden sind.⁴⁴ Marx' berühmte Formel G-W-G' (Geld - Ware - mehr Geld) veranschaulicht in erster Linie die Logik der Kapitalakkumulation, kann aber auch als Allegorie für moderne antisemitische Bildsprache gelesen werden: Das Kapital erscheint nacheinander als Geld und Ware, wobei das G' die endlose Bewegung anzeigt, die der Warenmetamorphose immanent ist: der sich wandelnden Wertform als automatischem Subjekt.

⁴² Robert Wistrich: *Antisemitism: The Longest Hatred*. New York: Pantheon Books, 1991.

⁴³ Feldman: *Studies in Hellenistic Judaism*, S. 277.

⁴⁴ Doğan Gürpınar: *Conspiracy Theories in Turkey: Conspiracy Nation*. London, New York: Routledge, 2020, S. 2

Von Marx als charakteristisches Merkmal der kapitalistischen Produktionsweise erkannt, entwickelt der Wert ein Eigenleben: Als ein scheinbar ewiges und zeitloses *Perpetuum mobile* präsentiert er uns ein Bild, das dem Topos des ewigen Wanderers Ahasver ähnelt. Der ewige Wanderer, dessen Bild in der Moderne mit der Kraft des Kapitals verschmilzt, ist kein bemitleidenswerter, einsamer Vagabund mehr, sondern ein abstrakter, überlegener und unheilvoller Feind.

Insbesondere ab dem 19. Jahrhundert – begleitet vom Diskurs über »Assimilation« – verschmilzt das Stereotyp der geografischen Mobilität mit dem der Erscheinung; dabei wird die äußerliche Mobilität auf die Physiognomie übertragen. Ein prominentes Beispiel für diesen Topos ist der Nazi-Propagandafilm *Jud Süß* (1940), der den wandelbaren Charakter des stets mobilen »Juden« mittels der filmischen Schnitt-Technik der Überblendung hervorhebt und dabei die Ost-West-Metamorphosen Oppenheimers betont.⁴⁵ Wie schon gezeigt, spielt Seyfettin auch auf die angebliche Fähigkeit des jüdischen Volkes an, seine Gestalt zu wandeln und dabei ein festes Wesen beizubehalten, was ihm das Bild eines abstrakten und kaum greifbaren Feindes verleiht. Der Artikel *Der Kommunist, der Jude und der Speichellecker* des prominenten türkischen Antisemiten Nihal Atsız aus dem Jahr 1934 veranschaulicht die Fortdauer dieses Stereotyps im modernen türkischen Diskurs:

»Der zweite Feind [nach den Kommunisten, A.B.] ist der Jude. Sein Gott ist das Geld. Er ist ein Schurke und ein Kaufmann, der nicht davor zurückschreckt, die Flagge, unter deren Schatten er lebt, für ein wenig Geld zu verkaufen. Er ist der Feind jedes Landes, in dem er lebt. Er ist nicht offen feindselig, sondern lächelt dir ins Gesicht und verhält sich unterwürfig. Der Jude ist wie eine Flüssigkeit. Er nimmt sofort die Form des Gefäßes an, in dem er sich befindet.«⁴⁶

⁴⁵ Eine Reihe von Literatur- und Filmwissenschaftlern diskutiert die Überblendungen und ihre spezifische ideologische Funktion in Harlans Film, darunter Mark Ferro, Eric Rentschler und Linda Schulte-Sasse.

⁴⁶ Hüseyin Nihal Atsız: »Komünist, Yahudi ve Dalkavuk. In *Orhun*, 21. März 1934. Online verfügbar unter: <https://huseyinnihalatsiz.com/makale/komunist-yahudi-ve-dalkavuk/>.

Von Juvenal und Seneca bis hin zur mittelalterlichen Literatur finden sich in Erzählungen zahlreiche Anspielungen auf die jüdische Weltverschwörung, und doch entwickelt sich das Bild des profitorientierten *Homo oeconomicus* erst im Zusammenhang mit der kapitalistischen Moderne zu seiner heutigen, bedrohlichen Gestalt.⁴⁷ Der historische Übergang von Ebuzziyya Tevfiks Spott über die Unzulänglichkeiten des jüdischen Volkes zu Ömer Seyfettins dystopischer Schilderung tatsächlicher Herrschaft – also der Verlauf von Allmachtsphantasien als bloßem jüdischem Hirngespinnst hin zur Imagination einer solchen faktischen Herrschaft – ist paradigmatisch für die moderne Facette des Antisemitismus.

In seiner oben erwähnten »Geschichte« der Israeliten von 1886 beschwört der osmanische Journalist Ebuzziyya Tevfik die Verschwörung des sogenannten internationalen Judentums herauf, nur um sie anschließend als Schimäre zu entlarven. Hier dient das angebliche Ziel der Verschwörer, die Weltherrschaft zu erlangen, eher dazu, Einblicke in das Innere des verdrehten jüdischen »Geistes« zu gewähren, als die scheinbar berechtigte Angst des nationalen Kollektivs vor Fremdherrschaft zu bestätigen. Um die Lächerlichkeit dieses anmaßenden Plans zu betonen, versichert Tevfik seinen Lesern wiederholt die Unfähigkeit der Juden, da es ihnen sowohl an »Kultur« als auch an »Land« mangle. Es sei zudem eine große Erleichterung, dass sie trotz ihrer unheimlichen Affinität zum Geld »nicht einmal wissen, wie man Banknoten druckt«.⁴⁸ Da er seine Annahmen auf eine traditionelle konkrete Vorstellung von Reichtum stützt, können landlose Juden für Tevfik keine echte Bedrohung für ein Reich wie das osmanische darstellen. Tevfik ahnt nicht, dass mit der Ausbreitung des Kapitalismus und dem Wachstum des fiktiven Kapitals konkrete Formen des Reichtums, wie beispielsweise Landbesitz, nur noch eine von vielen Formen des Reichtums darstellen werden. Tevfiks Widerspruch – einerseits der angebliche Wunsch der Juden nach Weltherrschaft, andererseits dessen Entlarvung als Wahnvorstellung – passt folgerichtig zur ebenso widersprüchlichen Zusammensetzung des antisemitischen Ressentiments.

⁴⁷ Gruen: Antisemitism in the Pagan World, S. 32–33.

⁴⁸ Tevfik: Millet-i İsrailiye, S. 79.

Denn der angebliche Finanz-Charakter des internationalen Judentums stellt schließlich noch keine tatsächliche Bedrohung dar, sondern weckt bestenfalls Abscheu, und die Vorstellung des zur Weltherrschaft strebenden Homo oeconomicus erscheint zu Beginn der Modernisierung noch als abwegig. Das bereits bestehende und historisch verwurzelte Vorurteil gegen Juden als Wucherer konnte sich jedoch nur dann zu dem modernen antisemitischen Bild des Judentums entwickeln, wenn, laut Postone, »die abstrakte Herrschaft des Kapitals, die – insbesondere mit der raschen Industrialisierung – die Menschen in ein Netz dynamischer Kräfte verstrickte, das sie nicht verstehen konnten, als Herrschaft des internationalen Judentums wahrgenommen wurde«.⁴⁹

Es ist bezeichnend, dass fünfundzwanzig Jahre nach Tevfik das Motiv der internationalen jüdischen Verschwörung in Seyfettins Werken wieder auftaucht, beispielsweise in der Erzählung *Der türkische Junge Primo* (1911). Während der Phase der Nationenbildung der modernen türkischen Republik verfasst Seyfettin zahlreiche Erzählungen über ein nationales und rassisches »Erwachen«, um das bedauerlicherweise schwache türkische Nationalbewusstsein zu stärken. Indem er die Dichotomie zwischen äußeren Feinden (dem Westen) und deren vermeintlichen inneren Handlangern (nicht-muslimischen Minderheiten) konstruiert, kritisiert Seyfettin scharf das Millet-System und den Multikulturalismus des Osmanischen Reiches, die er als Hauptursachen für dessen Untergang ansah.

Folglich, so Seyfettin, können sich die Türken nur durch die Homogenisierung der Nation als Abwehr gegen feindliche imperialistische Mächte und deren interne Unterstützer schützen, und zu diesen gehören nicht nur Juden, Armenier und Griechen, sondern auch selbsthassende Türken. Seyfettins Erzählung beginnt mit einem Bild polyethnischer und multireligiöser Unruhen, in dem er das bedrohliche Läuten der Kirchenglocken mit dem antisemitischen Topos des »Geldjuden« verbindet:⁵⁰ »Die alles übertönenden tyrannischen Glocken der

⁴⁹ Postone: *Anti-Semitism and National Socialism*, S. 107.

⁵⁰ Selbst Umut Uzer, der argumentiert, dass Seyfettin nicht der Armenierfeindlichkeit oder anderer rassistischer Ressentiments bezichtigt werden kann, räumt die »typischen antisemitischen Stereotypen« in dieser Erzählung ein. Er findet dies überraschend, da die CUP, der Seyfettin mehr oder weniger angehörte, auch jüdische Mitglieder hatte.

katholischen Kirche läuteten um drei Uhr; ihr gieriges Dröhnen, mal träge, mal beschwingt, breitete sich weiter in die Dunkelheit über den ruhigen jüdischen Vierteln aus, die von Geld und Profit träumten, bevor es zu den dichten und weiten Dächern des tapferen und stillen türkischen Viertels auf den Hügeln aufstieg.«⁵¹

Auf der Suche nach »unsichtbaren Feinden« ist der Protagonist Kenan, dessen Nationalbewusstsein langsam erwacht, zu geistesabwesend, um die lauten Autos der »wohlhabenden und ausländischen Spieler« oder das Lachen der »galanten und herausgeputzten Huren, die der zivilisierte und edle Westen den Türken geschenkt hat«, zu bemerken.⁵² Die konkrete sexuelle Bedrohung, die von »westlichen« oder »verwestlichten« Frauen ausgeht, und die wirtschaftliche Bedrohung, die durch die »jüdischen Viertel, die von Geld und Profit träumen«, verkörpert wird, stellen jedoch zwei Seiten derselben Medaille dar. Verwestlichung und Modernisierung werden als Instrumente der Herrschaft durch den von Juden kontrollierten »Westen« dargestellt, mit dem Ziel, die türkische Bevölkerung des zerfallenden Osmanischen Reiches zu vernichten. Solche Phantasien einer bevorstehenden Vernichtung waren, wie Güngör bemerkt, zentral für die Verschwörungstheorien, die in der Zeit der türkischen Nationenbildung aufblühten und neuerdings wiederbelebt werden. Diese kollektive Angst vor der Vernichtung dient durchweg als Vorwand für genozidale Gewalt gegen imaginäre Aggressoren.⁵³

Seyfettins Erzähler beklagt, dass nach der griechischen Eroberung von Thessaloniki im Jahr 1912 »alle Juden sofort zu Griechen werden«⁵⁴, was die vermeintlich chamäleonartige oder, wie Susan Tegel in Anlehnung an Bauman's Begriff der *Proteophobie* bemerkt, »proteische« Natur der Juden unterstreicht, die sich

Umut Uzer: Ömer Seyfettin –The Balkan Wars, World War I, and His Criticism of Ottomanism and Minority Nationalisms. In: Journal of Muslim Minority Affairs 39, Nr. 3 (2019), S. 356–357.

⁵¹ Ömer Seyfettin: Primo Türk Çocuğu. Istanbul: Karbon Kitaplar, 2019, S. 7.

⁵² Seyfettin: Primo Türk Çocuğu, S. 8.

⁵³ Adorno, Horkheimer: Dialektik der Aufklärung, S. 172.

⁵⁴ Seyfettin: Primo Türk Çocuğu, S. 56.

listig an ihre jeweilige Umgebung anpassen, um die einheimische Bevölkerung zu unterwandern und die Macht zu ergreifen. Während die Assoziation des Judentums mit Waren, Geld und Zinsen tief im vor- und frühmodernen europäischen Kanon verwurzelt ist – von Il Pecorone über den Kaufmann von Venedig bis hin zu Lessings versöhnlichem Aufklärungsstück Nathan der Weise –, ist es die gleichzeitige innere und äußere Mobilität, die literarischen Darstellungen von Juden die Ähnlichkeit mit dem automatischen Subjekt verleiht. In *Das Tagebuch eines armenischen Jugendlichen* wiederum offenbart Seyfettin, dass das wahre »rassische« Wesen des jüdischen Volkes von einer solchen Maskerade unberührt bleibt, die lediglich als Instrument dient, um zu konspirieren, spalten und erobern.

Es ist aufschlussreich, dass Seyfettins *Primo* in Thessaloniki spielt, einer Stadt, die während der osmanischen Zeit eine große jüdische Gemeinde beherbergte und auch heute noch mit der »krypto-jüdischen« Dönme-Gemeinde in Verbindung gebracht wird.⁵⁵ Die Dönme, ein osmanisch-türkisches Wort für Konvertiten, waren »sabbateanische« Juden, die im späten 17. Jahrhundert gezwungen worden waren, zum Islam zu konvertieren. Da sie ihren Glauben angeblich dennoch beibehalten haben und seitdem heimlich gegen die Türkei und den Islam intrigieren, gelten sie in der verschwörungstheoretischen Vorstellung als Paradigma für das unveränderliche »jüdische« Wesen.⁵⁶ Um die heimliche Vorherrschaft der Juden zu untermauern, tauchen in Seyfettins Kurzgeschichte immer wieder subtile Andeutungen auf, dass die westlichen Kolonialmächte von einer jüdischen Verschwörungsgruppe kontrolliert würden. So erfahren wir beispielsweise, dass etwa fünfundachtzig Prozent aller Freimaurer jüdischer Herkunft sind und dass die meisten führenden Persönlichkeiten der internationalen Politik Freimaurer und somit Juden sind. Der Text deutet also die Existenz einer Clique allmächtiger Juden an, welche die geheimen Kräfte hinter Imperialismus und Kolonialisierung seien. Seyfettin ergänzt seine Kritik an der durch die Kolonialarmeen verursachten Massenvernichtung damit, dass ihnen ein »Schwarm« von

⁵⁵ Bali: Scapegoat for all Seasons, S. 57.

⁵⁶ Levy: Introduction, S. 26.

Juden folgt, die vom Krieg profitierten und sich aneigneten, was dieser hinterlassen habe. Angesichts des politischen Zerfalls des Osmanischen Reiches impliziert Seyfettins Erzählung, dass die Juden zusammen mit ihren europäischen Kollaborateuren, wenn schon nicht selbst schuldig am Untergang des Reiches, so doch zumindest die Geier seien, die von dessen Zerfall profitierten. Eine solche jüdisch-christliche Kollaboration gegen die Türken spielt auch in *Das Tagebuch eines armenischen Jugendlichen* eine zentrale Rolle, wo die jüdischen Verbündeten der Türken letztlich als zionistische Verräter entlarvt werden.⁵⁷

Seyfettins *Primo* setzt eine durch das rassistische Wesen festgelegte *conditio humana* voraus, die sowohl genetisch bedingt als auch territorial in einer bestimmten Region verwurzelt ist. Indem sie diese »völkische« Verwurzelung in Frage stellen, wecken Juden und andere »Wanderer« größtes Misstrauen. Es ist jedoch nicht nur die vermeintliche geographische Mobilität und Entwurzelung der Juden, die den Protagonisten beunruhigt, sondern auch der phantasmagorische Charakter ihrer abstrakten Macht, der sich in einer eigentümlichen Art der Gestaltwandlung manifestiert: in »Ethnien-übergreifenden« Reinkarnationen. So begegnet der Protagonist beispielsweise einem jüdischen Rezeptionisten, der vorgibt, kein Türkisch zu verstehen, und mit ihm in einem »widerwärtigen« und »falschen jüdischen Französisch« spricht – einem Akzent, der schließlich sein »wahres« Wesen offenbart. Während die Transsubstantiation im Aussehen vollendet ist, stellt der Protagonist erleichtert fest, dass sich die Sprache der Manipulation entzieht. Hier ähnelt die überlegene auditive Intuition des Erzählers dem durchdringenden »völkischen« Röntgenblick des arischen Protagonisten Faber in Veit Harlans Film *Jud Süß*. In solchen Erzählungen zeichnen sich die Helden national-rassistischer Kollektive durch ihre quasi-übernatürliche Fähigkeit aus, den Eindringling zu identifizieren, obgleich dieser sein vermeintliches rassistisches Wesen durch ein sich ständig wandelndes Äußeres tarnt, was es ihm seinerseits wiederum ermöglicht, in den national-rassistischen »Volkskörper« einzudringen und ihn zu vernichten.

⁵⁷ In seinem Roman *Das Museum der Unschuld* (2008) verweist der Nobelpreisträger Orhan Pamuk – der selbst beschuldigt wurde, ein »heimlicher Jude« zu sein – auf die antisemitischen Untertöne des türkischen Anti-Freimaurer-Diskurses.

Am Ende von *Primo* sind die Türken, überwältigt von den Griechen und ihren europäischen Verbündeten, zur Kapitulation gezwungen und verlieren so Thessaloniki, während die Juden, die angeblich im Hintergrund die Fäden ziehen, gelassen zusehen, wie sich die Apokalypse entfaltet.⁵⁸ Die zirkuläre Erzählung beginnt mit Anspielungen auf jüdische Träume von einer »Goldwirtschaft« und endet mit dem Versuch des Protagonisten, sich angesichts des drohenden Untergangs des Reiches selbst zu opfern, während einige Juden die bevorstehende Katastrophe aus sicherer Ferne beobachten. In der weitaus optimistischeren Erzählung *Das Tagebuch eines armenischen Jugendlichen* scheitert die antitürkische Verschwörung zwischen jüdischen, armenischen und griechischen Osmanen daran, die geplante multikulturelle Dystopie zu etablieren, da letztlich jedes ihrer Mitglieder die Notwendigkeit »völkischer« Homogenität erkennt und sich auf seinen Platz in einer segregierten und rassifizierten, modernen und ethnonationalen Ordnung zurückzieht.

Die sogenannten Dönmes, auch bekannt als »Krypto-Juden«, sind nach wie vor ein beliebtes Thema in zeitgenössischen türkischen Verschwörungstheorien.⁵⁹ Eine solche Theorie, die im islamistischen Diskurs besonders populär ist, behauptet, der bislang größte Erfolg des internationalen Judentums sei die Gründung zweier jüdischer Nationalstaaten im 20. Jahrhundert gewesen: der säkularen Türkischen Republik und Israels.⁶⁰ Da die Konversion als betrügerisches Mittel der Unterwanderung angesehen wird, ist die logische Konsequenz aus der Synthese dieser beiden Behauptungen, dass die Säkularisierung das Ergebnis der verschwörerischen Bemühungen der Dönme war, einer angeblich »allmächtigen Gruppe, die eine geheime politische Agenda verfolgt, welche die Kontrolle über alle Aspekte des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens der Türkei

⁵⁸ Seyfettin: *Primo Türk Çocuğu*, S. 66. Diese Passage ist in der von Nazım Hikmet Polat herausgegebenen Sammlung von Kurzgeschichten: Ömer Seyfettin: *Bütün Hikayeleri*, (Istanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2020), nicht enthalten, höchstwahrscheinlich entweder, weil Polat eine zuvor bearbeitete Fassung nachgedruckt hat, oder aufgrund ihrer höchst problematischen Implikationen.

⁵⁹ Bali: *A Scapegoat for all Seasons*, S. 57.

⁶⁰ Bali: *A Scapegoat for all Seasons*, S. 87.

umfasst«. ⁶¹ Dönme, ein Begriff, der sich auf Juden bezieht, die nur »scheinbar« zum Islam konvertierten, »um ihre religiösen und politischen Ziele leichter erreichen zu können«, ⁶² wird im heutigen Türkischen in verschiedenen Kontexten als Beleidigung verwendet (inkl. als transphobes Schimpfwort) und ist zu einem konservativen Ausdruck allgemeiner Skepsis gegenüber Veränderungen geworden. Nach dem türkischen Unabhängigkeitskrieg wies Rıza Nur, ein türkischer Delegierter bei der Konferenz von Lausanne (1922–1923), auf eine Bedrohung hin, die die Dönmes von anderen Minderheiten unterscheidet: »Das Unglück (für uns) ist, dass sie als Türken erscheinen. Griechen und Armenier sind besser als sie, schon allein deshalb, weil wir wissen, dass sie Griechen und Armenier sind. Dieses fremde Element, dieser Parasit, versteckt sich in unserem Blut.« ⁶³ Doch weder das Stigma, das den Dönmes anhaftete, noch die offene Unterstützung des Nazi-Regimes durch Teile der türkischen Regierung und Öffentlichkeit widerlegten das selbst auferlegte Bild der Türken als »Retter« der Juden – eine Legende, die sich hartnäckig hält. Dennoch waren antisemitische Verleumdungskampagnen, die bedeutende türkische Intellektuelle und Politiker – wie den Staatsgründer Mustafa Kemal, den Schriftsteller Orhan Pamuk, den Musiker Mazhar Alanson, Außenminister Ismail Cem, die Ehefrau von Premierminister Bülent Ecevit, Raḥşan Ecevit, und Wirtschaftsminister Kemal Derviş als Konvertiten brandmarkten – in den nationalistischen, »linksliberalen« sowie islamistischen Diskursen zur Jahrtausendwende an der Tagesordnung. All diese sog. Krypto-Juden galten als Teile einer »zionistischen Verschwörung«, die im Namen und im Interesse der von Juden kontrollierten USA und des »Terrorstaates Israel« agitierten. ⁶⁴

⁶¹ Bali: A Scapegoat for all Seasons, S. 19.

⁶² Bali: A Scapegoat for all Seasons, S. 16.

⁶³ Marc Baer: The Double Bind of Race and Religion: The Conversion of the Dönme to Turkish Secular Nationalism. In: Comparative Studies in Society and History, Bd. 46, Nr. 4 (2004), S. 682–708, hier S. 698.

⁶⁴ Bali: A Scapegoat for all Seasons, S. 49.

Schlussfolgerung

1. Ist der türkische Antisemitismus lediglich ein ideologischer Import aus dem Westen? Während der intensive intellektuelle Austausch mit Europa zweifellos den nationalen Diskurs geprägt hat, wurzelt der türkische Antisemitismus in einer durch und durch antimodernistischen und, in Anlehnung an Postone, »romantisch-antikapitalistischen« Gesinnung. Was die türkische Linke – beispielsweise offen antisemitische und angeblich »marxistische« Professoren wie Yalçın Küçük, der sich als Dönme-Detektor bezeichnet und zahlreiche Artikel verfasst hat, in denen er das verborgene jüdische Erbe wichtiger Persönlichkeiten aufzudecken vermeint – was also die türkische Linke mit den rechten, religiösen und konservativen Bewegungen verbindet, ist ihr gemeinsamer Kampf gegen das »internationale Kapital« und dessen Gleichsetzung mit »dem Judentum«, ebenso wie der Kampf gegen Modernisierung, Säkularisierung, Verwestlichung usw.⁶⁵ Es überrascht daher nicht, dass der ehemalige Präsident der türkischen rechtsextremen Organisation *Ülkü Ocakları*, Alişan Satılmış, im Jahr 2004 immer noch die Juden für alle Übel der Modernisierung verantwortlich machte.⁶⁶

Die Import-Export-Hypothese ist ein vereinfachender und eurozentristischer Ansatz zur Erklärung der Entstehung und Transformation von Ideologien in den Peripherien, und er hat die Forschung zum globalen Süden viel zu lange dominiert. Die Einschränkungen, die sich aus einer Fixierung auf ideologischen Austausch ergeben – weit über die Frage des Antisemitismus hinaus –, müssen noch eingehender untersucht werden, da sie dazu tendieren, sowohl lokale als auch globale Entwicklungen zu verschleiern und sie mit europäischem Einfluss zu überschreiben. Ein solcher umgekehrter Eurozentrismus verstärkt letztlich nur die Vorstellung von christlich-weißer Vorherrschaft, indem er den globalen Süden als

⁶⁵ Bali: A Scapegoat for all Seasons, S. 70 -71.

⁶⁶ Bali: A Scapegoat for all Seasons, S. 82.

bloßen Empfänger westlicher Ideen darstellt. Selbst wenn wir annähmen, dass der moderne Antisemitismus ursprünglich in Europa entstand, führt die Schlussfolgerung, dass sein Auftreten anderswo das Ergebnis eines »Imports« sei, unweigerlich zu falschen Schlüssen. Darüber hinaus behindert ein solches Verständnis jede Debatte über die grundlegenden Strukturen des modernen Antisemitismus und dessen globale Ausbreitung.

2. Die Trennung sozio-historischer Phänomene von wirtschaftlichen Entwicklungen ist im zeitgenössischen akademischen Diskurs keine Ausnahme, sondern vielmehr die Regel. Unterdessen erscheint die kapitalistische Produktionsweise als eine natürliche Gegebenheit, als etwas Konstitutives, das jedoch keiner weiteren Betrachtung seiner Rolle bei der Prägung der epistemischen Kulturen der Moderne bedarf. Postones größte Leistung besteht darin, den Warenfetisch als prägendes Grundelement moderner Ideologien zu identifizieren, ohne dabei jedoch auf den simplen Antagonismus zwischen Basis und Überbau zurückzugreifen.⁶⁷ Der romantische Antikapitalismus, der den Kern des peripheren Antisemitismus bildet, deutet darauf hin, dass das Aufkommen des modernen Antisemitismus in den Peripherien nicht losgelöst von großräumigen historischen Entwicklungen erklärt werden kann, so die Kolonialpolitik, die Anforderungen der Nationenbildung und das Voranschreiten der kapitalistischen Moderne im globalen Süden.
3. Antisemitismus in der Peripherie bleibt ein quasi-absichtlicher blinder Fleck im akademischen Diskurs. Das Fortbestehen dieses blinden Flecks ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass die Rechte Antisemitismus als Waffe gegen Asylsuchende und Flüchtlinge und derzeit auch gegen studentische Aktivisten und Wissenschaftler in den USA einsetzt – Methoden, die in den zunehmend autoritären Metropolen in den letzten zwei Jahrzehnten an Popularität gewonnen haben. Bemerkenswerterweise

⁶⁷ Postone warnt vor einer simplen Mystifizierung der »Beziehung zwischen Wesen und Erscheinung«. Postone: *Time, Labor, and Social Domination*, S. 61 und 76.

haben sich einige der berüchtigtsten antisemitischen Führer der extremen Rechten nicht gescheut, ihre Solidarität mit Israel im Krieg gegen den »Islam« zu bekunden. Gleichzeitig steht der Nahe Osten seit Jahrzehnten unter ständigem Beschuss, zumal die kriegsabhängigen Volkswirtschaften des globalen Nordens weiterhin von der innenpolitischen Instabilität des Nahen Ostens profitieren. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion präsentieren fundamentalistische Islamisten die Scharia als einzige tragfähige Alternative zum westlichen kapitalistischen Modell und machen eine leidenschaftlich antiwestliche, antimoderne und antikapitalistische Rhetorik zur Grundlage ihrer Weltanschauung. Wenn der türkische Präsident seine Kritiker als »Samen Israels« beleidigt, beschwört er bewusst das Bild türkischer Juden als versteckter Eindringlinge, der Dönme, herauf und offenbart den Mainstream-Charakter des Antisemitismus in der Türkei.⁶⁸ Dies macht es umso wichtiger, die Grenzen der Import-Hypothese erneut zu überdenken und die soziohistorischen, politischen und wirtschaftlichen Ursprünge des Antisemitismus zu untersuchen.

Übersetzung: Hermann Engster

Die englischsprachigen Zitate wurden der besseren Lesbarkeit wegen, bei Beibehaltung der Quellenverweise, übersetzt. Die Zitate von deutschsprachigen Autor:innen wurden aus den Originaltexten übernommen.

⁶⁸ Sam Sokol: »Der türkische Präsident Erdoğan verurteilte Antisemitismus gegenüber US-Juden als ›Verbrechen gegen die Menschlichkeit‹«. In: *Haaretz* (21. September 2023). Weblink: <https://www.haaretz.com/middle-east-news/2023-09-21/ty-article/.premium/turkish-president-erdogan-denounced-antisemitism-as-crime-against-humanity-to-u-s-jews/0000018a-b7e3-d383-a3da-fffb7c220000>.

Literatur

Adorno, Theodor W., Max Horkheimer, *Dialectic of Enlightenment. Philosophical Fragments*, translated by Edmund Jephcott (Stanford: Stanford University Press, 2002)

Adorno, Theodor W. et al., *The Authoritarian Personality* (London: Verso, 2019)

Arendt, Hannah, *The Origins of Totalitarianism* (Orlando: Harcourt Brace, 1979)

Atsız, Hüseyin Nihal, »Komünist, Yahudi ve Dalkavuk« in *Orhun*, March 21, 1934. Online available at: <https://huseyinnihalatsiz.com/makale/komunist-yahudi-ve-dalkavuk/>

Aytürk, İlker, »Anti-Judaism/Antisemitism/Anti-Zionism« in *Encyclopedia of Jews in the Islamic World*, edited by Norman A. Stillman et al. (Brill Reference Online, March 1, 2024)

Baer, Marc, »The Double Bind of Race and Religion: The Conversion of the Dönme to Turkish Secular Nationalism« in *Comparative Studies in Society and History*, vol. 46, no. 4 (2004), 682–708

Bali, Rıfat, *A Scapegoat for all Seasons. The Dönmes or Crypto-Jews of Turkey* (New Jersey: Gorgias Press, 2010)

Bauman, Zygmunt, »Allosemitism: Premodern, Modern, Postmodern« in *Modernity, Culture, and the »Jew«*, edited by Bryan Cheyette and Laura Marcus (Cambridge: Polity Press, 1998)

Bernstein, Michael Andre, *Foregone Conclusions: Against Apocalyptic History* (Berkeley: University of California Press, 1994)

Cohen, Mark R., *Under Crescent and Cross. The Jews in the Middle Ages* (Princeton: Princeton University Press, 2008)

Cohen, Mark R., »Modern Myths of Muslim Antisemitism« in *Muslim Attitudes to Jews and Israel: The Ambivalences of Rejection, Antagonism, Tolerance and Cooperation*, edited by Moshe Ma'oz (Brighton: Sussex Academic, 2010)

Davidson, Miri, »Sea and Earth« in *New Left Review*, April 4, 2024. <https://newleftreview.org/sidecar/posts/sea-and-earth>

Feldman, Louis H., *Studies in Hellenistic Judaism* (Leiden/New York: E. J. Brill, 1996)

Fastenbauer, Raimund, »Islamic Antisemitism: Jews in the Qur'an, Reflections of European Antisemitism, Political Anti-Zionism: Common Codes and Differences« in *Confronting Antisemitism from the Perspectives of Christianity, Islam, and Judaism*, edited by Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat and Lawrence H. Schiffman (Berlin/Boston: De Gruyter, 2020)

Firestone, Reuven, »Is the Qur'an »Antisemitic«?« in *Confronting Antisemitism from the Perspectives of Christianity, Islam, and Judaism*, edited by Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat and Lawrence H. Schiffman (Berlin/Boston: De Gruyter, 2020)

Frey, Winfried, »Vom Antijudaismus zum Antisemitismus. Ein Antijüdisches Pasquill von 1606 und Seine Quellen« in *Daphnis*, vol. 18, no. 2 (1989)

Gruen, Erich S., »Antisemitism in the Pagan World« in *The Cambridge Companion to Antisemitism*, edited by Steven Katz (Cambridge: Cambridge University Press, 2022)

Hanioğlu, Şükrü, *A Brief History of the Late Ottoman Empire* (Princeton: Princeton University Press, 2008)

Heil, Johannes, »»Antijudaismus« und »Antisemitismus.« Begriffe als Bedeutungsträger« in *Jahrbuch für Antisemitismusforschung*, vol. 6, edited by Wolfgang Benz (Frankfurt am Main: Campus, 1997)

Hirsch, David, *Contemporary Left Antisemitism* (New York: Routledge, 2018)

Judaken, Jonathan, »Introduction« in *The American Historical Review*, vol. 123, no. 4 (2018), 1123–1124

Kafka, Franz, *The Castle*, translated by Anthea Bell (Oxford: Oxford University Press, 2009)

Kaufmann, Thomas, *Luthers »Judenschriften«: Ein Beitrag zu ihrer Historischen Kontextualisierung* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2011)

Kaufmann, Thomas, *Luther's Jews: A Journey into Anti-Semitism*, translated by Lesley Sharp and Jeremy Noakes (Oxford: Oxford University Press, 2017)

Krämer, Gudrun, »Anti-Semitism in the Muslim World. A Critical Review« in *Die Welt des Islams*, vol. 46, no. 3 (2006), 267

Levy, Avigdor, *The Jews of the Ottoman Empire* (Princeton, New Jersey: Darwin Press, 1994)

Lichtblau, Albert, »Macht und Tradition. Von der Judenfeindschaft zum modernen Antisemitismus« in *Die Macht der Bilder. Antisemitische Vorurteile und Mythen* (Vienna: Picus, 1995)

Litvak, Meir, »Modern Antisemitism in Iran: Old Themes and New Trends« in *Confronting Antisemitism from the Perspectives of Christianity, Islam, and Judaism*, edited by Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat and Lawrence H. Schiffman (Berlin/Boston: De Gruyter, 2020), 301–320

Marcus, Kenneth L., *The Definition of Anti-Semitism* (Oxford: Oxford University Press, 2015)

Marcuse, Herbert, *Eros and Civilization. A Philosophical Inquiry into Freud* (Boston: Beacon Press, 1974)

Mazor, Amir, »The Positions of Jews in Egypt and Syria in the Late Middle Ages« in *Confronting Antisemitism from the Perspectives of Christianity, Islam, and Judaism*, edited by Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat and Lawrence H. Schiffman (Berlin/Boston: De Gruyter, 2020)

Nietzsche, Friedrich, *On the Genealogy of Morality*, translated by Carol Diethe (Cambridge: Cambridge University Press, 2007)

Özkul, Osman, Nadir Çomak and Hilal Uzun, »Osmanlı Devleti'nde Yahudilik: Ebüzziya Tevfik'in Millet-i İsrailiye Kitabı« in *Filistin Araştırmaları Dergisi*, vol. 5 (2019), 59–80

Postone, Moishe, »Anti-Semitism and National Socialism: Notes on the German Reaction to ›Holocaust‹« in *New German Critique*, no. 19 (1980)

Postone, Moishe, *Time, Labor, and Social Domination. A Reinterpretation of Marx's Critical Theory* (Cambridge: Cambridge University Press, 1993)

Postone, Moishe, »History and Helplessness: Mass Mobilization and Contemporary Forms of Anticapitalism« in *Public Culture*, vol. 18, no. 1 (2006), Duke University Press

Sartre, Jean-Paul, *Anti-Semite and Jew*, translated by George J. Becker (New York: Schocken Books, 1965)

Schoeps, Julius, *Die Macht der Bilder. Antisemitische Vorurteile und Mythen* (Vienna: Picus, 1995)

Seyfettin, Ömer, »Memlekete Mektup« in Ömer Seyfettin: Bütün Hikayeleri (İstanbul: Yapı Kredi Yayınları, 2020)

Seyfettin, Ömer, Primo Türk Çocuğu (İstanbul: Karbon Kitaplar, 2019)

Krisis - Kritik der Warengesellschaft

Krisis Beiträge seit 2013:

1 / 2013 PETER SAMOL

Michael Heinrichs Fehlkalkulationen der Profitrate

Zur Widerlegung von Michael Heinrichs »Kritik am Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate« und über die Bedeutung der schrumpfenden Wertmasse für den Krisenverlauf

2 / 2013 ERNST LOHOFF

Auf Selbstzerstörung programmiert

Über den inneren Zusammenhang von Wertformkritik und Krisentheorie in der Marxschen Kritik der Politischen Ökonomie

3 / 2013 JULIAN BIERWIRTH

Gegenständlicher Schein

Zur Gesellschaftlichkeit von Zweckrationalität und Ich-Identität

4 / 2013 PETER SAMOL

Ein theoretischer Holzweg

Die seltsame Fassung des Begriffs der »unproduktiven Arbeit« von Robert Kurz und wie er sich als Reaktion auf die Kritik daran in einen noch tieferen Schlamassel begeben hat

- 1 / 2014 ERNST LOHOFF
Kapitalakkumulation ohne Wertakkumulation
Der Fetischcharakter der Kapitalmarktwaren und sein Geheimnis
- 1 / 2015 JULIAN BIERWIRTH
Henne und Ei
Der Wert als Einheit von Handlung und Struktur
- 1 / 2016 NORBERT TRENKLE
Die Arbeit hängt am Tropf des fiktiven Kapitals
Eine Antwort auf »*Geht dem Kapitalismus die Arbeit aus?*«
von Christian Siefkes
- 2 / 2016 JULIAN BIERWIRTH
Der Grabbeltisch der Erkenntnis
Untersuchung zur Methode des *Gegenstandspunkt*
- 3 / 2016 KARL-HEINZ LEWED
Rekonstruktion oder Dekonstruktion?
Über die Versuche von Backhaus und der Monetären Werttheorie, den Wertbegriff zu rekonstruieren
- 4 / 2016 PETER SAMOL
All the Lonely People
Narzissmus als adäquate Subjektform des Kapitalismus
- 5 / 2016 ERNST LOHOFF
Die letzten Tage des Weltkapitals
Kapitalakkumulation und Politik im Zeitalter des fiktiven Kapitals

- 1 / 2018 PETER SAMOL
Bitcoinblase und Blockchainballyhoo
Warum Bitcoin und andere Kryptowährungen kein Geld darstellen und dieses auch nicht ersetzen können
- 2 / 2018 ERNST LOHOFF
Die allgemeine Ware und ihre Mysterien
Zur Bedeutung des Geldes in der Kritik der Politischen Ökonomie
- 1 / 2019 JULIAN BIERWIRTH
Die Geburt des Ich
Aspekte von Identität und Individualität
- 1 / 2020 ERNST LOHOFF
Warum das Wohnen unbezahlbar wird und was dagegen zu tun ist
Eine kleine politische Ökonomie des Immobiliensektors
- 1 / 2021 KARL-HEINZ LEWED
Beziehungsstörung Kapitalismus
Grundlinien einer kategorialen Kritik von Arbeit, kapitalistischer Naturbeziehung und männlicher Herrschaft
1. Teil: Entbettung und die Substanz der Arbeit
- 2 / 2021 JULIAN BIERWIRTH, LOTHAR GALOW-BERGEMANN,
KARL-HEINZ LEWED, ERNST LOHOFF, PETER SAMOL, NORBERT TRENKLE
Die Gretchenfrage neu gestellt
Über das Verhältnis von Kapitalismus, Religion und Religionskritik im 21. Jahrhundert
- 1 / 2022 JULIAN BIERWIRTH
Gesellschaftsform und Eigentum
Zur Kritik der Sachherrschaft

1 / 2024 NELE FUCHS

Verzerrtes Interesse an rechtem Terror

Der Anschlag in Halle 2019

2 / 2024 PETER SAMOL

Welche Arbeit schafft den Wert?

Überlegungen zu einer eindeutigen Begründung des Unterschieds zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit

3 / 2024 KARL-HEINZ LEWED

Der Begriff der Arbeitskraft

4 / 2024 ERNST LOHOFF

Jenseits des Homo faber oder die Rückgewinnung der Lebenszeit

1 / 2025 KARL-HEINZ LEWED

Beziehungsstörung Kapitalismus, Teil 2

Grundlinien einer kategorialen Kritik von Arbeit, kapitalistischer Naturbeziehung und männlicher Herrschaft.
2. Teil: Form, Stoff und das Andere der Vernunft

2 / 2025 ERNST LOHOFF

Das neue Herz der Finsternis

Die USA und die neue Weltunordnung

Das komplette Archiv der Krisis seit 1986 findet sich auf www.krisis.org.

Ein Teil der Druckausgaben ist noch erhältlich und kann bei folgender Adresse bestellt werden:

Förderverein Krisis | Postfach 81 02 69 | 90247 Nürnberg | krisisweb@yahoo.de

k